

Predigt am 8.1.23 über Matthäus 2,13-15.19-21

Liebe Gemeinde!

1. „Flucht nach Ägypten“ hat der Künstler das Bild genannt, das Sie in Händen halten. So hat er sich das vorgestellt, damals nach der Geburt Jesu, als die Weisen aus dem Morgenland wieder weg waren. Da hat Josef seine Frau mitten in der Nacht aufgeweckt, weil ihm der Engel des Herrn im Traum gesagt hatte:
2. „Steh auf! Nimm das Kind und seine Mutter und flieh nach Ägypten! Bleibe dort, bis ich es dir sage! Denn Herodes wird das Kind suchen, um es zu töten.“
Daraufhin stand Josef mitten in der Nacht auf. Er nahm das Kind und seine Mutter und zog mit ihnen nach Ägypten.“ (Matthäus 2,13c-14)
3. Auf dem Bild sind drei Personen aus der Bibel zu sehen; Josef, rechts im Bild, mit rotem Mantel und Wanderstock. Maria mit blasser Gesicht und auf ihrem Arm das Jesuskind; Maria, die gerade entbunden hat, reitet auf einem Esel. Über ihr ein oranger Ball, ein heller Mond in dunkler Nacht.
4. Die anderen Personen hat sich der Künstler dazu gedacht. Vorne im Bild sehen wir drei Menschen, die in die gleiche Richtung gucken wie die Heilige Familie. Ganz links ist ein Mensch im grünen Gewand, das

Gesicht von einem fahlen Licht erhellt. In der Mitte eine Frau mit einem roten Kleid. Neben ihr ist ein Mann zu sehen, der fast ganz im Dunkeln steht.

5. So hat der Künstler sich das vorgestellt: auf der Flucht sein. Man läuft nachts, wo man nicht so leicht entdeckt wird an der Grenze. Man sieht kaum die Hand vor Augen, die Dunkelheit hüllt alles ein. Vor einem und hinter einem laufen andere Menschen. Man kennt sich nicht, man weiß nur: alle haben das gleiche Ziel, blicken in die gleiche Richtung. Sie wissen nicht, was sie erwartet. Es ist ein Weg ins Ungewisse.
6. Ich möchte gern ins Gespräch kommen mit den Menschen auf dem Bild. Ich frage: Josef, wie geht es dir, was geht dir durch den Kopf in diesem Moment?
Ich, Josef, vertraue dem Engel des Herrn. Es war nicht mehr sicher für das Kind, für uns. Damals, als Maria unerwartet schwanger wurde, habe ich mich für sie und das werdende Leben verantwortlich gefühlt und jetzt auch. Schwer lastet die Verantwortung auf mir, ich trage sie gern, aber brauche einen Stock als Unterstützung..
7. Josef, was ist es, das dich belastet?
Ich frage mich, wohin die Reise geht. Klar, die nächste Möglichkeit, an der wir von Bethlehem aus das Land verlassen können, ist die Grenze zu Ägypten. Aber das

kommt mir falsch vor. Als ob wir statt in die Zukunft in die Vergangenheit reisen. Ägypten, da denke ich an Unterdrückung und Sklaverei unter den Pharaonen. Der ägyptische Pharaon wollte alle männlichen Nachkommen der Israeliten töten und jetzt tut das Herodes!

8. *Aber ich weiß auch, wie die Geschichte ausging. Damals wurde ein kleines Kind gerettet im Schilfkörbchen. Aus dem kleinen Findelkind Mose wurde ein großer Anführer, der sein Volk mit Gottes Hilfe aus Ägypten geführt hat. So glaube ich: das hier ist nicht das Ende! Auch wir werden nach Israel zurückkehren!*

Danke, Josef! Ich frage Maria. Maria, du bist ganz blass im Gesicht. Was geht dir durch Kopf und Herz?

9. *Ich, Maria, bin noch ganz schwach auf den Beinen. Zum Glück kann ich auf dem Esel reiten. Er trägt uns und ein wenig wärmt er uns auch, mich und das Kind. Es ist seltsam: ich müsste verzweifeln, aber irgendwie fühle ich mich geborgen. Ist es Mutterglück? Oder ist es dieses Kind Immanuel- Gott mit uns? So hat es der Engel zu Josef gesagt. Und dass wir das Kind Jesus nennen sollen, Gott rettet. Für mich ist mein Kind der Himmel auf Erden. Gott ist mit uns. Danke, Maria!*

10. In der Bibel können auch die Esel sprechen. Darum frage ich: Esel, was bedeutet das für dich, das Jesuskind zu

tragen? *Ich, der Esel, finde: das ist eine Ehre. Ich weiß ja, wen ich da auf meinem Rücken trage. Das hat schon der Prophet Jesaja gewusst: „Der Ochse kennt seinen Herrn und der Esel die Krippe seines Herrn.“ (Jesaja 1,3) Aber die meisten beachten mich nicht. Dabei bin ich ein Königstier. Bei den alten Assyrern durfte nur der König auf einem Esel reiten.*

11. *Wenn der kleine Jesus groß ist, dann bin ich wieder dabei. Dann kommen Jesus und ich groß heraus – vielmehr groß herein, nach Jerusalem. Das kannst du beim Propheten Sacharja nachlesen: „Du, Tochter Jerusalem, jauchze! Siehe, dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer, er ist arm und reitet auf einem Esel.“ (Sacharja 9,9) Auch wenn es gerade nicht danach aussieht- ich bin mir sicher: Frieden und Gerechtigkeit werden siegen!*

12. Danke, Esel! Noch drei andere Personen sind auf dem Bild zu sehen. Auch sie will ich fragen! Du, Frau in der Mitte im roten Kleid, was sind deine Gedanken? *Ich bin eine Frau aus der Ukraine. Ich bin auf der Flucht. Ich hatte Pläne, Urlaubspläne, Pläne für die nahe und ferne Zukunft,. Dann kam der Krieg. Und jetzt? Ich weiß es nicht. Es fühlt sich falsch an. Das ist doch die verkehrte Richtung. Aber zurück geht im Moment nicht.*

13. *Ich habe ein rotes Kleid an. Alles glüht in mir: vor Liebe zu meinem Land, zu meinem Mann, der dort geblieben ist; aber auch vor Wut über die Willkür und die Ohnmacht. Manchmal ist es auch die Schamesröte, sind es Schuldgefühle: dass ich gegangen bin und die anderen kämpfen. Aber ich schaue nach vorne. Wie soll ich wissen, was kommt? Ich hoffe und ich bete.*

14. *Frau auf der Flucht. Was hilft dir in dieser Zeit? Was lässt dich hoffen? Ich freue mich immer, wenn ich „Schtschedryk“, ein Weihnachtslied aus meiner Heimat hier höre. Ihr kennt vielleicht die Melodie aus „Carol of the bells“, einem englischen Weihnachtslied. Den Text hat Mykola Leontowytch, ein ukrainischer Komponist, vor über 100 Jahren geschrieben.*

15. *Es ist ein Hoffnungslied: Eine Schwalbe fliegt zu einem Mann und prophezeit, dass ihm im kommenden Frühling sehr viel Gutes widerfahren wird. In der Ukraine wird dieses Lied zum orthodoxen Neujahrsfest gesungen. Eines Tages wird wieder Frühling sein und gute Zeit für alle Menschen Danke, Frau aus dem Bild.*

ORGEL SPIELT „CAROL OF THE BELLS“

16. *Und du, Mensch ganz unten auf dem Bild? Wie fühlst du dich? Ich habe das Gefühl, dass die Zukunft gerade stillsteht. Ob es noch Hoffnung gibt? Ich habe da meine Zweifel. Die anderen haben mich mitgenommen auf diesem Weg. Haben gesagt: du kannst nicht allein dort bleiben, da wirst du umkommen.*

17. *So bin ich hier und schaue auch nach vorne, ins Ungewisse. Vielleicht muss man Haltung zeigen in diesen Zeiten. Schon allein wegen der jüngeren Leute neben mir. Wenn ich dann so dastehe, dann spüre ich manchmal eine Kraft in mir. So als ob ein Engel hinter mir ist, der die gleichen Worte zu mir sagt, die er zu Josef gesagt hat: „Steh auf!“ Danke, Mensch, auf dem Bild.*

18. *Und du, Mensch im grünen Gewand. Dein Gesicht ist ganz weiß, wie vom Mond bestrahlt. Wie ist dir zumute in dieser Nacht? Ich halte mein Gesicht ins Licht. Ich weiß, es ist nicht die Sonne. Aber so ist das Leben, es gibt Tag und Nacht, Licht und Finsternis und wir Menschen sind dazwischen. Ich bin nicht glücklich mit der Situation jetzt. Aber trotzdem fühle ich mich sicher. Siehst du auf dem Bild die Rundung*

im Dunkeln? Das sieht aus wie ein Tunnel oder ein Bunker.

19. *In einem Bunker sucht man Schutz und ein Tunnel ist nicht endlos. Dazu passt, was Gott sagt: „Ich habe dich einen kleinen Augenblick verlassen, aber mit großer Barmherzigkeit will ich dich sammeln.“ (Jesaja 54,7) Josef und Maria sind mit dem Kind bei uns, hinter uns. Gott ist mit in diesem Tunnel, in diesem Bunker, das glaube ich fest.*
20. *„Bleib dort, bis ich dir`s sage“ hat der Engel zu Josef gesagt. Manchmal muss man die Zeit aushalten. Bleiben, bis man zurückgerufen wird in die Zukunft. Ich halte mein Gesicht ins Mondlicht – ein Widerglanz der Sonne nur. Aber ich weiß, die Erde dreht sich und der Tag wird kommen, an dem ich die Sonne wieder sehe. Danke, Mensch im grünen Gewand!*
21. Wir verabschieden uns von den Figuren auf dem Bild: von den Menschen im Vordergrund, vom Esel, von Josef, Maria und dem Jesuskind. Sie alle halten an der Hoffnung fest. Sie halten stand. Aufrechte Menschen sind sie. Manche brauchen dazu einen Stock, einen Esel oder die Stütze der anderen. Aber

sie halten fest an der Hoffnung auf diesem Weg ins Ungewisse.

22. An der Hoffnung, dass sie auch in dieser Zeit nicht ohne Gottes Wort und Hilfe sind und dass es eine Zukunft gibt: für sie, für uns, für die Welt. Davon erzählt die Bibel: so wie der kleine Mose gerettet wird, so wird auch das Jesuskind gerettet. Hören wir, wie die Geschichte ausgeht:
23. *„(In Ägypten) blieb Josef (mit seiner Familie) bis zum Tod von Herodes. Dadurch ging in Erfüllung, was Gott durch den Propheten gesagt hat: ‚Aus Ägypten habe ich meinen Sohn gerufen.‘ ... Als Herodes gestorben war, erschien Josef in Ägypten im Traum ein Engel des Herrn. Der sagte:*
24. *„Steh auf! Nimm das Kind und seine Mutter und geh in das Land Israel! Denn alle, die das Kind umbringen wollten, sind tot.‘ Josef stand auf, nahm das Kind und seine Mutter und kehrte in das Land Israel zurück.“ (Matthäus 2, 15+ 19-21) Die Hoffnung hat Recht behalten, die Hoffnung erfüllt sich nach längerer Durstrecke. Amen.*

(Pastor Götz Weber nach einer Idee von Christof Hechtel)